

Die Arbeit mit Kompetenzrastern – Methoden für individualisierenden Unterricht

Ziel:

Kompetenzen und Kompetenzstufen durch Kann-Formulierungen sichtbar machen, um individuelles, selbst gesteuertes Lernen zu fördern

Theoretischer Hintergrund

Ein Instrument um Kompetenzen sichtbar zu machen, sind sogenannte Kompetenzraster. Sie sind zentrale Instrumente zur Steuerung individualisierter Lernprozesse.

Kompetenzraster beinhalten

- Kriterien für Leistungen, die erwartet werden,
- Niveaustufen (Kompetenzstufen) sowie eine
- Beschreibung der Kompetenzstufen durch beobachtbares Verhalten.

Kompetenzraster sind praktikable Instrumente, die eine Transparenz von Leistungskriterien ermöglichen. Aus einem Kompetenzraster lässt sich ablesen, welche Kompetenzen erworben wurden. Darüber, wie diese Kompetenzen erworben wurden, machen Kompetenzraster keine Aussage. Das wird erst durch Checklisten sichtbar, die jedem Kompetenzfeld hinterlegt sind.

In Kompetenzrastern sind in der Vertikalen jeweils die Kriterien aufgeführt, die ein Fachgebiet inhaltlich bestimmen (**Was?**). In der Horizontalen werden dazu in der Regel 4-6 Niveaustufen definiert (**Wie gut?**). Diese werden als Kann-Formulierungen abgebildet.

Im Folgenden soll die Arbeit mit Kompetenzrastern mit Hilfe eines Kompetenzrasters und ihm hinterlegten Aufgabenstellungen transparent gemacht werden.

Aufbau eines Kompetenzrasters

Mit Kompetenzrastern arbeiten					
Kriterium	A 1	A 2	B 1	B 2	C 1
Kompetenzraster	Ich kann den Begriff "Kompetenzraster" beschreiben.	Ich kann Vorteile von Kompetenzrastern aus Sicht der Lehrer und aus Sicht der Schüler begründen.	Ich kann eine Kompetenzraster-Matrix horizontal und vertikal konstruieren.	Ich kann ein Kompetenzrasterfeld lernfeld- bzw. fachbezogen logisch aufbauen.	
Lernlandschaft	Ich kann den Begriff "Lernlandschaft" beschreiben.	Ich kann den Zusammenhang zwischen Kompetenzrastern und Lernlandschaften beschreiben und deren Einsatz einordnen.	Ich kann individualisierende Unterrichtsmethoden für BK-Schüler nennen	Ich kann eine individualisierende Unterrichtsmethode zu Kompetenzrasterfeld meiner Wahl auswählen und begründen.	Ich kann eine Lernlandschaft mit individualisierenden Unterrichtsmethoden erstellen.
Werkzeuge für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen	Ich kann Werkzeuge für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen nennen.	Ich kann Werkzeuge für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen beschreiben.	Ich kann die Vorteile für den Einsatz von Werkzeugen für selbstorganisiertes und individualisiertes Lernen begründen.	Ich kann ein Formular für ein Lerntagebuch unter Berücksichtigung des reflexiven Lernens erstellen.	Ich kann eine Unterrichtseinheit mit einer Schülerin/einem Schüler beratend und zielorientiert abschließen.

Kompetenzfeld: Kompetenzraster; Kompetenzniveau: A 1

Aufgabe

1. Lesen Sie in Einzelarbeit die Materialien M 1 und markieren Sie die wesentlichen Informationen.
2. Mit Hilfe Ihrer markierten Informationen gestalten Sie bitte ein MindMap oder ein ähnliches Struktogramm.
3. Beschreiben Sie anschließend einer Kollegin/einem Kollegen den Begriff *Kompetenzraster* unter Einbeziehung Ihres MindMaps/Struktogramms.
Ergänzen Sie ggf. Ihre Ausarbeitung.

Kompetenzfeld: Kompetenzraster; Kompetenzniveau: A 1

Aufgabe

1. Lesen Sie die Materialien M 1 und M 2 zur Beantwortung folgender Fragestellung:
"Welche Vorteile ergeben sich beim Einsatz von Kompetenzrastern für Schüler und Lehrer?"
2. Ergänzen Sie die Tabelle:

Welche Vorteile ergeben sich beim Einsatz von Kompetenzrastern für	
Schüler	Lehrer

Material M 1

Kompetenzfeld: Kompetenzraster; Kompetenzniveau: A 1/A 2

Kompetenzraster

Kurzbeschreibung

Kompetenzraster verstehen sich als integrale Arbeits-, Selbstführungs- und Evaluationsinstrumente. Sie definieren die Inhalte und Qualitätsmerkmale der verschiedenen Fächer, Fachgebiete oder Lernbereiche in Form von "Ich-kann"-Aussagen. Im Allgemeinen sind in der Vertikalen der Raster die Kriterien aufgeführt, die das Fachgebiet bestimmen (Was?), in der Horizontalen werden zu jedem dieser Kriterien vier bis sechs Niveaustufen definiert (Wie gut?). Schülerinnen und Schüler markieren jeweils, was sie erreicht haben bzw. legen mit Hilfe des Rasters ihre persönliche Zielsetzung für einen bestimmten Zeitraum fest.

Einsatzmöglichkeiten und Lernphase

Kompetenzraster begleiten den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler je nach Inhalten über einen längeren Zeitraum. Die Einführung erfolgt idealerweise zu Schuljahresbeginn bzw. zu Beginn einer neuen Unterrichtseinheit.

Mit der Einführung von Kompetenzrastern sollte den Schülerinnen und Schülern zunächst die Möglichkeit gegeben werden, ihren Lernstand mit Unterstützung der Lehrkraft in ihr persönliches Kompetenzraster einzuordnen.

Zeigt die Schülerin bzw. der Schüler anhand eines vorab festgesetzten Leistungsnachweises (Test, Portfolio, Vorlegen eines Werkstückes, ...), dass sie bzw. er die Anforderungen einer Niveaustufe zu einem Kriterium erfüllt, wird dies mit Datum und einer Nummer, die für die erbrachte Leistung steht, im persönlichen Raster vermerkt. Zu einer Niveaustufe eines Kriteriums können auch mehrere Leistungsnachweise gehören.

Beispiel: In einem Kompetenzraster für das Fach Mathematik ist Geometrie ein Kriterium. Dort findet sich z. B. die Niveaustufe "Ich kenne die wichtigsten Körper und kann sie berechnen, zeichnen und bauen". Absolviert eine Schülerin/ein Schüler einen Test erfolgreich (Sie/er baut z. B. einen Quader und löst selbstständig verschiedene Aufgaben zur Berechnung von Quadern) kann sie/er sich einen Punkt auf ihr/sein Kompetenzraster in das entsprechende Feld kleben. Ähnliche Tests können zur Berechnung von Kugeln, Zylindern usw. zu bearbeiten sein. Sind alle Leistungsnachweise zu einer Niveaustufe erfüllt, kann dies durch einen größeren andersfarbigen Klebepunkt verdeutlicht werden.

Didaktisch-methodische Hinweise – Chancen – Probleme

Sollen die Möglichkeiten und Chancen, die Kompetenzraster bieten, ausgeschöpft werden, ist eine deutliche Individualisierung des Lernens erforderlich. Die Lernenden sollten ihr Lerntempo selbst bestimmen können und selbst entscheiden, wann sie einen Leistungsnachweis erbringen möchten. Regelmäßige Gespräche zwischen Lehrkräften und Lernenden über den Leistungsstand sind dabei wichtig.

Die Kompetenzraster sollten als wichtige Dokumente in der Schule aufbewahrt werden. Ob sie für alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse einsehbar sind, ist individuell zu entscheiden.

Die Kompetenzraster können zur Notengebung mit herangezogen werden. Darüber sollten die Schülerinnen und Schüler unbedingt schon zur Einführung der Kompetenzraster informiert werden.

Material M 2

Kompetenzfeld: Kompetenzraster; Kompetenzniveau: A 1/A 2

Definitionen

Was sind Kompetenzraster?

Kompetenzraster sind tabellarische Einschätzraster, mit denen Lernende und Lehrende gemeinsam arbeiten. Mit ihnen wird ein Entwicklungshorizont abgesteckt, in dem in differenzierter Weise der Weg beschrieben wird, und zwar von einfachen Grundkenntnissen bis hin zu komplexen Fähigkeitsstufen.

Mit Kompetenzrastern werden Inhalte und Qualitätsmerkmale verschiedener Lern- oder Arbeitsbereiche in Form von "Ich-kann"-Formulierungen definiert.

Die Beschreibungen ermöglichen es Lernenden, sich zu orientieren und ihre Arbeiten mit den formulierten Kompetenzen in Beziehung zu bringen. Im Allgemeinen sind in der Vertikalen Fähigkeiten/Schlüsselqualifikationen aufgeführt, die den Lern- und Arbeitsbereich bestimmen (Was?). Zu diesen Kriterien werden in der Horizontalen vier bis sechs Niveaustufen definiert (Wie gut?).

Kompetenzraster

Inhaltliche Basis für Verbindlichkeiten und Standards können so genannte Kompetenzraster bilden. In der Vertikalen werden jene Kriterien formuliert, die einen bestimmten Fachbereich inhaltlich definieren (Was?). Und in der Horizontalen werden zu jedem dieser Kriterien Qualitätsstandards in Form von präzisen "Ich-kann"-Beschreibungen angeführt (Wie gut?). Damit ist der schulische Entwicklungshorizont verbindlich abgesteckt. Die individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler fortan mit diesen Referenzwerten in Beziehung gebracht (Referenzieren). Farbige Punkte machen deutlich, wo die jeweilige Leistung anzusiedeln ist. Auf der Grundlage einer interdisziplinären Betrachtungsweise (eine Aufgabe kann mehrere Fächer betreffen) entwickelt sich für jeden Fachbereich ein individuelles Kompetenzprofil. (Müller 2002)

Das Kompetenzraster

Das Kompetenzraster umfasst alle Inhalte eines Lernfeldes und dient den Schülerinnen und Schülern als Orientierung im Lernfeld. Sie haben von Anfang an einen Überblick über die Kompetenzen, die sie im Laufe des Lernfeldes erwerben können. Gleichzeitig ermöglicht es uns Lernberatern eine optimal aufeinander abgestimmte Lernfeldarbeit, die den Schülerinnen und Schülern wiederum hilft, die einzelnen Unterrichtsstunden zueinander in Beziehung zu setzen. Die Kompetenzraster bestehen i.d.R. aus vier Kompetenzbereichen und vier bis sechs Kompetenzstufen. Kompetenzbereich eins stellt dabei den übergeordneten Gesamtprozess dar, der fachtheoretische und fachpraktische Inhalte vereint. Die Kompetenzbereiche zwei bis vier liefern fachtheoretisches oder fachpraktisches Basiswissen, das zum Verständnis und zur Bearbeitung des Gesamtprozesses im Kompetenzbereich eins benötigt wird. Ein Kompetenzraster muss innerhalb eines fest umrissenen Zeitrahmens abgearbeitet werden, wobei die Schülerinnen und Schüler die Termine zur Bearbeitung der einzelnen Selbstlernaufgaben im Rahmen des Stundenplans selbst wählen.

Kompetenzfeld: Kompetenzraster; Kompetenzniveau: B 1

Aufgabe

1. Stimmen sie mit einer Fachkollegin/einem Fachkollegen ab, welches Thema/Lernfeld als Kompetenzraster aufgebaut werden soll. Fertigen Sie zunächst eine handschriftliche Skizze an...
2. Konstruieren Sie mit Ihrer Fachkollegein/Ihrem Fachkollegen eine Kompetenzraster-Matrix horizontal und vertikal. Hier kommt es lediglich auf den stimmigen Aufbau an. Die einzelnen Kompetenzfelder bleiben zunächst leer.
3. Präsentieren sie nach Absprache Ihr Ergebnis in der Kleingruppe.

Kompetenzfeld: Kompetenzraster; Kompetenzniveau: B 2

Aufgabe

1. Füllen Sie nun die Felder Ihres Kompetenzrasters im Fachteam aus. Nutzen Sie hierzu Material **M 3**.

Material M 3

Kompetenzfeld: Kompetenzraster; Kompetenzniveau: B 1/B 2

Leitfaden zur Erstellung von Kompetenzrastern

Allgemeine Überlegungen zum Aufbau eines Kompetenzrasters für einen beliebigen Lernbereich

- Transparenz der Ziele/Anforderungen
- Einbeziehung der Lernenden
- "Ich-kann"-Formulierungen (Operationalisierung)
- Übungen, Kontrollaufgaben, Selbsttests

- Aufstellung der zu entwickelnden Kompetenzen, der zu bearbeitenden Stoffgebiete (Kriterium **K**)
Bereiche ggf. in Teilkompetenzen, Teilgebiete oder -bereiche einteilen
- Niveaustufen/Ausprägungsgrade festlegen (Niveaustufen **N**)
- Konkret nachzuweisende Fertigkeiten und Fähigkeiten auflisten und den Niveaustufen zuordnen (Kompetenzfeld **F**)

Ein Kompetenzraster erstellen

	Niveaustufe 1	N 2	N 3	N 4
Kriterium K 1	Kompetenzfeld 1: Ich kann...	F 2	F 3	F 4
K 2	F 5	F 6	F 7	F 8
K 3	F 9	F 10	F 11	F 12
K 4	F 13	F 14	F 15	F 16

Kompetenzfeld: Lernlandschaft; Kompetenzniveau: A 1

Aufgabe

1. Lesen Sie in Einzelarbeit die Materialien **M 4** und **M 5** und markieren Sie die wichtigsten Informationen.
2. Formulieren Sie fünf Thesen zum Thema *Lernlandschaften*.
3. Tauschen Sie sich über diese Thesen mit einer Kollegin/einem Kollegen aus.

Kompetenzfeld: Lernlandschaft; Kompetenzniveau: A 2

Aufgabe

1. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen *Kompetenzrastern* und *Lernlandschaften*.
2. Begründen Sie die Vorteile von Lernlandschaften.
3. Diskutieren Sie in der Kleingruppe über Chancen und Grenzen des Einsatzes von Lernlandschaften.
4. Notieren Sie Ihre Ergebnisse:

Chancen	Grenzen

Material M 4

Kompetenzfeld: Lernlandschaft; Kompetenzniveau: A 1/A 2

Lernlandschaft

Eine Lernlandschaft setzt sich aus unterschiedlichen Elementen zusammen. Die Basis bildet das Kompetenzraster. Hinter jedem Kompetenzfeld sind Checklisten hinterlegt. Diese Checklisten dienen der Konkretisierung des jeweiligen Kompetenzfeldes. Hinter ihnen liegen wiederum sogenannte Lernjobs, sprich die konkreten Arbeitsaufträge selbst. Die Schülerinnen und Schüler organisieren ihr Lernen selbst, indem sie wählen welchen Lernjob sie wann bearbeiten. Die eigentliche Phase des Lernens lässt sich in zwei Phasen gliedern. In Phase 1 findet eine entdeckende Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand/den Lernmaterialien statt. Phase 2 dient der reflektierenden Auswertung. Die Lernergebnisse werden abschließend im Kompetenzraster bepunktet. So entsteht für jede Schülerin/jeden Schüler ein individuelles Kompetenzprofil. Dieses individuelle Kompetenzprofil bildet nun wieder den Ausgangspunkt, um erneut den oben beschriebenen Prozess des Lernens zu durchlaufen.

Material M 5

Kompetenzfeld: Lernlandschaft; Kompetenzniveau: A 1/A 2

Definitionen

Hinter den Kompetenzrastern wird eine *vielfältige Lernlandschaft* aufgebaut. Und das Kompetenzraster wird eine Art "Adventskalender": Hinter jeden Türchen findet sich eine Vielfalt von Lernimpulsen. D. h. konkret: Jedes Rasterfeld wird ausdifferenziert durch Checklisten.

Müller, A.: Dem Wissen auf der Spur. Institut Beatenberg, 2004

Damit die Lernenden Selbstverantwortung und Eigenständigkeit wahrnehmen und auch einüben können, müssen sie eigenständig und frei auf Lernmaterialien und Einstufungstests zugreifen können. Am Anfang der Ausbildung erhalten die Lernenden einen "Fil Rouge" durch die Ausbildung. Darin sind die Kompetenzraster, die Checklisten und ein Minimum an Lernlandschaften ausgedruckt.

Die Lernlandschaften zeigen, wie die Lernenden Schritt für Schritt ihr jeweils nächstes Ziel auf dem Lernweg erarbeiten können. So ist es auch möglich, Lücken aus Abberschulen zu kompensieren bzw. über die geforderten Minimalstandards hinaus Ziele zu erreichen. Die Lernlandschaft besteht aus einer Vielzahl von Werkstätten, Übungen, Lernaufgaben, summativen und formativen Testmöglichkeiten, die in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit gelöst werden können.

Kaufmännisches Bildungszentrum Zug (CH), 2006

Neue Formen des Lernens und neue Formen der Leistungsbewertung können den Unterricht bereichern. Selbstgesteuerter und selbst organisierter Unterricht schafft neue Lernarrangements (Repertoire an unterschiedlichen Unterrichtsmaterialien, Lerner wählen "ihre Lernwerkstatt" aus sogenannten Lernlandschaften aus, eigenständiges Arbeiten, Anfertigung eigener Lernpläne, individuelle Zeiteinteilung, ...).

Schüler, die aus dem vorhandenen Angebot des Lernmaterials ihre Lerninhalte selbst auswählen, haben einen anderen intensiveren Bezug zu den Unterrichtsinhalten. Die Schüler setzen eigene Schwerpunkte im Lernprozess, sie sind selbst verantwortlich für die Ausgestaltung der eigenen Lernsituation.

Diegelmann, S.: Fachleiterin am Studienseminar für berufliche Schulen in Kassel, 2005

Kompetenzfeld: Lernlandschaft; Kompetenzniveau: B 2

Aufgabe

1. Finden Sie sich im Fachteam zusammen. Entscheiden Sie gemeinsam, zu welchem Fenster Ihres Kompetenzrasters Sie eine individualisierende Unterrichtsmethode auswählen möchten.
2. Machen Sie sich nun zunächst alleine Gedanken, welche Unterrichtsmethode eingesetzt werden könnte.
3. Tauschen Sie Ihre Ergebnisse im Team aus und entscheiden Sie sich gemeinsam für die beste individualisierende Unterrichtsmethode.

Material M 6
Kompetenzfeld: Lernlandschaft; Kompetenzniveau: B 2

Synopse der Unterrichtsmethoden

	Wochenplanunterricht	Freie Arbeit	Projektunterricht	Werkstattunterricht	Stationenlernen	Offener Unterricht
Konzept- schwerpunkt	Selbstbestimmung bzgl. der zeitlichen Organisation der Aufgabenbearbeitung	selbstständiges, vorwiegend individuelles Lernen in einer vorbereiteten Umgebung	kooperatives, demokratisches Erlernungslernen	selbstgesteuertes Lernen durch (unsystematisches)/Bedienen aus einem systematischen Lernangebot	mehrkanales, zielgleiches Lernen an vorgegebenen Angeboten zu einem Thema	individuelles, selbstreguliertes Lernen in einer Gemeinschaft
Vorausset- zungen	Wochenplan und entsprechende Bearbeitungsmaterialien	vorbereitete Lernumgebung mit Arbeitsmaterial	für alle bedeutenden Projektthema	Werkstattangebote	verschiedene Stationen zum Lernthema	offene Strukturen, intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler
Schüler- /Lehrrolle	Die Lehrkraft führt die Schülerinnen und Schüler mittels differenzierter Vorgaben zum gemeinsamen Ziel.	Der Lernende soll mittels der vom Lehrkraft ausgewählten Arbeitsmittel Hilfe zur individuellen Selbsthilfe bekommen.	Die Lehrkraft versucht das Erfahrungslernen der Schülerinnen und Schüler durch verantwortungsbewusstes Zurücktreten in eine "gleichberechtigte Rolle" unterrichtlich vorzuplanen.	Die Lehrkraft organisiert das selbstgesteuerte Lernen der Schülerinnen und Schüler durch ein "Überangebot" an Lernmöglichkeiten sowie Kompetenzdelegation (Chefs)	Die Lehrkraft bereitet mehrkanalige, ganzheitliche Lernangebote für den Lernenden vor, der diese dann selbstständig "durchläuft".	Die Lehrkraft hält das ganz selbstgesteuerte Lernen der Schülerinnen und Schüler in Auge, gibt evtl. Impulse und hilft, die unterschiedlichen Schülerergebnisse zu strukturieren und zu integrieren.
Material	meist stoffplan- oder themenbezogene Zusammenstellung von Arbeitsmaterialien (Lehrbücher, Arbeitsblätter, Projektmaterial etc.)	begrenzte Anzahl ansprechender, zielorientierter, handlungsauffordernder Arbeitsmittel, mit denen ohne Hilfe der Lehrkraft gearbeitet werden kann	Materialorganisations- (Informationsträger, Alltagsmaterial) erfolgt durch die Projektgruppe, bei projektorientiertem Unterricht evtl. zusätzliche Bereitstellung durch den Lehrer	begrenzt, systematisch strukturiertes Überangebot an anregenden, handlungsorientierten, mehrere Fächer und Sozialformen berücksichtigenden Angeboten	begrenzt, themen- und zielgebundenes, handlungsorientiertes, mehrkanaliges, ganzheitliches Lernen erlaubendes Angebot an festen Stationen zugewiesenen Materialien	weitgehender Verzicht auf didaktisierte Arbeitsmittel, das "weiße Blatt" als offene Arbeitsanregung, Einbezug selbstorganisierter Materialien der Schülerinnen und Schüler

Kontrolle	erfolgt in der Regel durch den Lehrer evtl. auch durch Material oder Partner	Kontrolle durch Arbeitsmittel, in Abhängigkeit davon evtl. durch Partner oder Lehrkraft	erfolgt durch Reflexionsgespräche innerhalb der Teil- oder Gesamtgruppe	Kontrolle durch Material, Partner oder zuständigen "Chef"	Kontrolle durch Material, Partner oder Lehrkraft	Angestrebt ist echte Selbstkontrolle durch eigene Fehlerüberprüfung mittels Probeaufgaben, Wörterbuch, Austausch....
Methodenwahl/ Differenzierung	von der Auswahl und Zusammenstellung der Aufgaben abhängig	von der Offenheit des Materials abhängig	meist innerhalb der Zielvorgaben frei bestimmbar	von der Offenheit des Angebots abhängig	von der Offenheit des Stationsangebotes abhängig	ohne Vorgaben, daher weitgehend entdeckendes Lernen auf eigenem Weg
Sozialform/ Arbeitsort	aufgabenabhängig von der Schülerin/dem Schüler wählbar, evtl. durch feste Sitzplätze vorgeben	materialabhängig vom Lerner frei wählbar	gemeinsam geplant, aus der Notwendigkeit der Sache resultierend	angebotsabhängig vom Lerner frei wählbar	aufgabenabhängig vom Lerner wählbar, meist aber feste Stationsplätze	frei vom Lernen wählbar
Zeitpunkt Dauer	im Rahmen der Planvorgaben vom Schüler frei wählbar	in der Regel vom Lerner frei wählbar	innerhalb der gemeinsamen Planung und der situativen Notwendigkeiten frei bestimmbar	in der Regel vom Lerner frei wählbar, evtl. von Pflichtaufgaben oder Material abhängig	evtl. durch feste Wechselzeiten von der Lehrkraft vorgegeben	frei von Lernen bestimmbar

Vgl.: Peschel, F.: Offener Unterricht - Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil I: Allgemeindidaktische Überlegungen. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Baltmannsweiler, 2002

Material M 6

Kompetenzfeld: Lernlandschaft; Kompetenzniveau: A 1/A 2

Differenzierung

Wie schafft man es, alle zum gleichen Ziel zu führen, ohne Unter- oder Überforderung einzelner? Ist das gleiche Ziel für alle überhaupt sinnvoll?

Möglichkeiten der Differenzierung

Man unterscheidet zwischen äußerer und innerer Differenzierung

Äußere Differenzierung

Bei der äußeren Differenzierung wird die Klassenstruktur organisatorisch verändert bzw. ganz aufgehoben, z. B. werden leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler zu Lerngruppen zusammengefasst, in denen ihnen zusätzliche Inhalte wie Fremdsprachen oder EDV-Kenntnisse vermittelt werden, während lernschwächeren Schülerinnen und Schülern Phasen der "Anwendung und Wiederholung" angeboten werden.

Merke: Äußere Differenzierung bedeutet eine Homogenisierung innerhalb der Lerngruppen. Auswahlkriterien für die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zu den Lerngruppen können sein

- die Vorbildung,
- die Noten in der zuletzt besuchten Klasse und
- persönlichkeitsbezogene Kriterien, wie z. B. Interessen etc.

Innere Differenzierung

Merke: Innere Differenzierung heißt, das Ziel zu verfolgen, jede Schülerin/jeden Schüler im Unterricht gemäß seiner individuellen Voraussetzungen optimal zu fördern. Sie erfolgt innerhalb des normalen Klassenverbandes und hält somit an der heterogen zusammengesetzten Klasse fest.

Klafki unterscheidet zwei Formen der Inneren Differenzierung:

- Differenzierung von Methoden und Medien bei gleichen Lernzielen und gleichen Lerninhalten
- Differenzierung im Bereich der Lernziele und Lerninhalte

Die Lehrkraft entscheidet bereits in der Planungsphase über die Differenzierungstiefe des Unterrichts. Man unterscheidet zwischen:

- Prozessdifferenzierung, in der Methoden, Sozialformen und Medien differenziert werden.
- Curriculare Differenzierung: Lernziele und Inhalte werden differenziert, z. B.
 - qualitativ: Schwierigkeitsgrad und Komplexität
 - quantitativ: Umfang
 - zeitlich: Bearbeitungszeit
 - fakultativ: Auswahl- und Vertiefungsmöglichkeiten

Tipps für die Gruppenbildung

- Homogene Leistungsgruppen sind vor allem dann notwendig, wenn über längere Zeiträume eine differenziertes und möglichst individuell auf bestimmte Lerndefizite oder Lern-Stärken ausgerichtetes Unterrichtsprogramm durchgeführt werden soll.

- Heterogene Leistungsgruppen sind vor allem dort sinnvoll, wo kein themengleicher Gruppenunterricht gemacht wird und wo die Schwächeren Schülerinnen und Schüler in die heterogene Gruppe integriert werden können.

Lehrern und Lernen nach dem Arbeitsplankonzept

Unterricht nach dem Arbeitsplankonzept ermöglicht eine schüleraktive Öffnung für neue Lehr- und Lernformen, wie z. B. im Rahmen einer Lernwerkstatt

Tagesplan-/Wochenplanarbeit

- Übergang von lehrergesteuertem zu mehr eigenverantwortlichem Unterricht
- Plan:
 - Pflichtaufgaben, die in eigener Verantwortung innerhalb einer bestimmten Zeitspanne durchgeführt werden müssen
 - Angebot an Aufgaben zur freien Auswahl
 - Aufgaben, Forschungsaufträge stehen in engem Zusammenhang zum gemeinsamen Unterricht der Klasse
 - es erscheinen vornehmlich die Themen, die den Schülerinnen und Schülern einen stärker individualisierten Zugang zu den Unterrichtsinhalten ermöglichen
- Möglichkeiten
 - Wahl der Reihenfolge
 - Bestimmung des Tempos
 - Wahl des Rhythmus von konzentrierter Arbeit und Pausen
 - Wahl der Arbeitsformen und -mittel
- Lernziele
 - Arbeitsweise planen und einteilen
 - selbständig und kreativ Lösungswege finden
 - möglichst eigenverantwortlich Arbeitsergebnisse kontrollieren
 - mit anderen sachbezogen zusammenarbeiten
- unterscheidet sich von Freiarbeit durch das Maß an Freiheit
 - Lehrkraft schreibt vor, welches Pensum die Schülerinnen und Schüler in den bestimmten Unterrichtsstunden einer Woche erledigen müssen
 - Reihenfolge ist frei
- sind die Schülerinnen und Schüler mit dem Tagesplan vertraut, empfiehlt es sich, den Wochenplan einzuführen
- größere Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf
 - Zeiteinteilung
 - Zahl der zu bearbeitenden Aufgaben wird erhöht
 - Angebot wird erhöht

Lehrer und Lernen nach dem Konzept des Stationenlernens

Beim Stationenlernen erhalten die Schülerinnen und Schüler Arbeitspläne mit Pflicht- und Wahlaufgaben, die Stationen genannt werden. Die Schülerinnen und Schüler haben Wahlmöglichkeiten hinsichtlich Zeiteinteilung, Reihenfolge der Aufgaben und Sozialform (Einzel-, Paar-, Gruppenarbeit) um die Aufgabe in einer bestimmten Zeit zu erledigen. Die Arbeitsaufträge umfassen

- Pflichtaufgaben: müssen gemacht werden und dienen der Erarbeitung neuen Stoffs oder der Festigung und Übung
- Wahlaufgaben: können gemacht werden und dienen der Erweiterung und Vertiefung oder Wiederholung.

Unterschiedliche Arbeitsformen wie Schreiben, Lesen, Hören, Sehen, Riechen, Basteln, Computerarbeit, Spielen, Bewegen, etc. sorgen für Abwechslung. Der Lehrer begleitet die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Lernprozess und gibt gezielte Hilfestellungen für die Planung der nächsten Lernschritte. Die Schülerinnen und Schüler lernen im Offenen Lernen die Durchführung von Selbstkontrollen (Genauigkeit, Erkennen von Fehlern), Zeitplanung, Selbsteinschätzung und Reflexion des eigenen Lernfortschritts, Erkennen der eigenen Lernbedürfnisse, Planung und Durchführung der jeweiligen nächsten Schritte und Übernahme von Verantwortung, sodass selbstständige Gestaltung und Planung des eigenen Lernprozesses möglich werden.

Ziele des Unterrichtes mit Offenem Lernen sind die Erarbeitung von Inhalten, soziales Verhalten, Selbstorganisation, freudvolles Lernen mit allen Sinnen, Einführung neuer Unterrichtsformen unter den Gesichtspunkten "learning by doing", Erziehung zu Eigenverantwortung und Selbstständigkeit. Lernpsychologisch betrachtet liegt die Wurzel des Erfolgs im Ansprechen aller Wahrnehmungstypen. Daher müssen die Materialien mehrere Sinne ansprechen, optische, akustische und taktile Reize liefern, motorische Elemente enthalten und durch Greifen zum "Begreifen" führen.

Wesentliche Aspekte im Offenen Lernen sind zielorientiertes, selbstständiges und gelenktes Lernen, unterschiedliche Kontrollformen (Selbst-, Partner-, Lehrer-Kontrolle), verschiedene Sozialformen sowie unterschiedliche Arten der Aufgabenstellung.

In ihrer Gesamtheit bilden Arbeitsaufträge und Materialien Differenzierungsmöglichkeiten hinsichtlich Schwierigkeitsgrad, Neigungen und Interessen. Tragendes Element im Offenen Lernen ist die Selbstkontrolle, d. h., die eingesetzten Materialien ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, ihre Arbeitsergebnisse selbst zu überprüfen. Die Lehrkräfte sind dadurch frei, die Schülerinnen und Schüler einzeln oder gruppenweise zu betreuen und auf individuelle Fragestellungen und Probleme einzugehen.

Dabei sind unterschiedliche Ausmaße der Lenkung durchaus möglich und sinnvoll, etwa

- welcher Schwierigkeitsgrad muss mindestens bearbeitet werden,
- welche Stationen sind unbedingt notwendig, welche frei wählbar,
- welche Stationen bauen aufeinander auf etc.

Eine besondere Form ist der Lernzirkel, bei dem der innere Zusammenhang so gewählt ist, dass die Lernenden alle Stationen durchlaufen müssen, etwa weil sie aufeinander aufbauen und nur als Ganzes dem Erreichen des Lehrzieles dienen.

Lehren und Lernen nach dem Freiarbeitskonzept

Bei dem Freiarbeitskonzept steht die freie Entscheidungsmöglichkeit des Lernenden im Mittelpunkt. Wie häufig befürchtet ist damit jedoch nicht gemeint, dass die Schülerinnen und Schüler nun tun und lassen können, was sie wollen.

Es bestehen lediglich Wahlmöglichkeiten bei

- dem Thema, den Lernzielen und den Lern- und Arbeitsmethoden,
- der Auswahl von Aktivitäten einschließlich der Zeiteinteilung,
- der Sozialform der Aktivität,
- dem /so weit wie möglich) Arbeitsort und Arbeitsplatzgestaltung sowie bei
- der Planung, Durchführung und Auswertung der eigenen Lern- und Arbeitsaktivitäten.

Lehrern und Lernen nach dem Projektarbeitskonzept

In der Schulpädagogik kennt man die Begriffe "Projektunterricht". "projektartiger" oder "projektorientierter Unterricht". Man kann Projektunterricht bezeichnen als "ganzheitliche, integrative Lernform, der ein Höchstmaß an curricularer Offenheit zukommt und die den bestmöglichen Raum für Lernermitbestimmung und Schülerorientierung bei Themenfindung und Lernzielfestlegung, für Binnendifferenzierung und kooperatives Verhalten bereitstellt." (vgl. Legutke, Michael)

Projektunterricht kann sich auszeichnen durch:

- Situationsbezogenheit mit Verbindung zum wirklichen Leben und daraus resultierende praktische Erfahrung (Lebensweltbezug)
- Interessenbezogenheit, wobei das Interesse auch erst im Laufe der Zeit entstehen kann
- zielgerichtete Planung
- Geschwindigkeit und Vernetzung der Teilnehmer
- Interdisziplinarität (fächerübergreifende Projekte)
- Gesellschaftsrelevanz
- Ganzheitlichkeit (Das Projekt wird als Ganzes gesehen, d. h. es wird nicht nur das Produkt bewertet, sondern der gesamte Arbeitsprozess)
- Produktorientierung
- demokratische Unterrichtsführung
- Miteinbeziehung außerschulischer Lernorte

Projekte in der Pädagogik fordern eine andere Lernerpersönlichkeit als Frontalunterricht. Die im Rahmen von Projekten erzielten Lerneffekte werden von der Forschung als vielschichtiger, tiefergehend und resistenter gegen das Vergessen beschrieben. Dies ist eine Folge der Handlungsorientierung und der Wissensvernetzung mit benachbarten Wissensgebieten.

(Quelle: http://download.bildung.hessen.de/lakk/afl/beruf/qualifizierung/NEU_Modul_4/Arbeitsmappe_2.pdf
2008 (verändert))

Literatur:

Höfer, Christoph et al.: Lehren und Lernen für die Zukunft. Systematische Unterrichtsentwicklung. Lernkompetenz: Beispiele für Kompetenzraster. Online unter: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9552C860-83038D63/bst/Kompetenzraster_web.pdf

Martin, Christian: Kompetenzraster aus dem schweizerischen Institut Beatenberg – eine Option für berufliche Schulen in Deutschland? In: Büchter, Karin et al. (Hrsg.): Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung. Ausgabe Nr. 13, 2007. Online unter http://www.bwpat.de/ausgabe13/martin_bwpat13.pdf

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulformen_und_schularten/ganztagsschulen/Tagungen/Woerkshop%20Kompetenzraster%20Grundlagen%20und%20Beispiele.pdf

http://download.bildung.hessen.de/lakk/afl/beruf/qualifizierung/NEU_Modul_4/Arbeitsmappe_2.pdf

http://www.institut-beatenberg.ch/seite.php?top_id=3&nav_id=111&unav_id=34&unav_modul=0

www.kompetenzraster.de

<http://studienseminare-bbs.bildung-rp.de/fileadmin/Seminare/Neuwied/Handreichung/Kompetenzraster.pdf>